

d|ROM|a ⁷⁹_{3/2025}

FILM | FILMTSCHA 3 – 6

Getrübtes Glück

Zwei Dokumentarfilme über Liebe zwischen den Kulturen
Duj dokumentariskere filmtscha pedar kamipe maschkar o kulturtscha

Liebe | Kamipe

INTERVIEW | VAKERIPE 7 – 11

Viel zu lange ein Tabu

David Tišer, der erste Roma-Schwulenaktivist Tschechiens
David Tišer, o ershti Romengero-tatoschtschengero aktivisto la Tschechijatar

RESOLUTION | RESOLUCIJONA 12

Prager Deklaration

TRADITIONEN | TRADICIJI 13 – 16

Bis zum vierten oder fünften Dorf

Mangavipen: Verlobung
Mangavipen: Soharipeskero primintschago

Bijav: Hochzeit, Hochzeitsfeier
Bijav, bijaviskero mulatintschgo

ERZÄHLUNG | PHUKAJIPE 17 – 19

Die böse Schwiegermutter

Ein Märchen aus dem Burgenland
Jek pamarisi andar o Burgenland

Titelporträt | Scherutno kipo

David Tišer

David Tišer, geboren 1984 in Pilsen in Tschechien, ist Schauspieler, Dramatiker, Autor, Regisseur, Pädagoge und Aktivist. Er studierte Romistik an der Karls-Universität Prag, wo er für das Projekt „QualiRom“ auch selbst Romani unterrichtete. Er war der erste Roma-Aktivist in der tschechischen Schwulen- bzw. LGBTIQ-Bewegung. Dies mündete 2012 in die Gründung der Non-Profit-Organisation „Ara Art“ (siehe S. 11), der er bis heute vorsteht. „Ara Art“ verknüpft Kultur- und Bildungsarbeit mit Aktivismus und unterstützt LGBTIQ-Personen aus der Roma-Volksgruppe. Im Rahmen von „Ara Art“ leitet Tišer das einzige professionelle Roma-Theater Tschechiens, an dem er auch eigene Stück inszeniert. Er spielte u. a. am Nationaltheater und verfasste das Drehbuch zum Film „Roma Boys – eine Liebesgeschichte“, der das Leben junger homosexueller Roma thematisiert. 2015 gründete Tišer die „European Roma LGBTIQ Plattform“. Er gehörte dem Roma-Beirat der Regierung an und vertrat die Rechte sexueller Minderheiten beim Menschenrechtsbeirat. 2018 wurde er mit dem Preis des Museums der Romakultur sowie 2019 mit dem František-Kriegel-Preis für Zivilcourage und dem Ehrentitel „Marshal“ der „Prague Pride“ ausgezeichnet.

David Tišer, 1984 ande Pilsen andi Tschechija upro them alo, schauspileri, dramatikeri, pisimaschi, reschiseri, pedagogo taj aktivisto hi. Ov Romistik upri Karls-universiteta ande Prag schtudirintscha, kaj ov le projektoske „QualiRom“ te Romani sikavlahi. Ov o erschti Romengero-aktivisto ando tschechitiko tatoschtschengero- taj LGBTIQ-micinipe sina. Oda 2012 ando keripe la organisacijatar „Ara Art“ (diken rik 11) kisetintscha, savake ov dschi adi angle terdschol. „Ara Art“ kulturakeri- taj sikadipeskeri buti le aktivismusiha khetan phandel taj LGBTIQ-dschenenge andar i Romengeri-flogoskeri grupn pomoschinel. Ando keripe la organisacijatar „Ara Art“ o Tišer o jekoschno profesijoneli Romengero-teateri la Tschechijatar vodinel, kaj ov te ajjeni falati kerel. Ov hatek te upro nacionali teateri kheltscha taj i keripeskeri kenva uso film „Roma Boys – jek kamipeskeri historija“, savo o dschivipe terne homoseksujeli Romendar tematisirinel, pisintscha. 2015 o Tišer i „European Roma LGBTIQ seletoskeri forma“ kertscha. Ov uso Romengero-bajrot la regirungatar use sina taj o tschatschipscha seksujeli tschuliptschendar uso manuschengero tschatschipeskero bajrot fatretintscha. 2018 le patijaripeha le museumistar la Romengera kulturatar taj 2019 le František-Kriegel-patijaripeha le tschatschipeskere andbescharipeske taj le pativakere akaripeha „Marshal“ la „Prague Pridejatar“ patijardo lo ulo.

► www.araart.cz

Liebe Leserinnen und Leser,

alles dreht sich um die Liebe, zumindest in diesem Heft und natürlich ganz besonders im Kino: Zwei Dokumentarfilme, „Snajka“ und „Faith i Branko“, beleuchten aus nächster Nähe, mit welchen Herausforderungen sich interkulturelle Paare herumschlagen müssen. Roman Urbaner stellt Ihnen die Filme vor. Anschließend erzählt der tschechische Schauspieler und Aktivist David Tišer von den Nöten homosexueller Roma, einer Minderheit in der Minderheit, die zwischen allen Stühlen sitzt. Mit dem Verein „Ara Art“ will er das ändern. Ein Resultat dieser Arbeit ist die „Prager Erklärung“, die vor zehn Jahren bei der ersten internationalen LGBTIQ-Roma-Konferenz verabschiedet wurde. Wir drucken das Manifest gekürzt ab. Und nebenbei verweisen wir auf drei Kinofilme, die sich mit der Thematik befassen. Über die Bedeutung von Mangavipen (Verlobung) und Bijav (Hochzeit) bei Roma insbesondere in Tschechien, der Slowakei und Ungarn informieren zwei Beiträge von Milena Hübschmannová. Wir machen diese vor bald 25 Jahren für die Kulturdatenbank *Rombase* verfassten Texte wieder zugänglich. Und eine Erzählung von Erika Horvath aus Oberwart beschließt dieses Heft: ein Roma-Märchen über Trauma, Liebe, Heilung und eine böse Schwiegermutter.

Anregende Lektüre wünscht Ihnen
Ihr Team von dROMa.

dROMa ist die Zeitschrift des österreichischen Roma-Vereins Roma-Service, die vierteljährlich über Kultur, Geschichte und Gegenwart der Roma im Burgenland, in Österreich und – grenzüberschreitend – in ganz Europa berichtet. Mit der Zweisprachigkeit der Zeitschrift verfolgt der Verein das Ziel, zur Bewahrung, Belebung und Weitergabe des Roman, des Romani-Dialekts der Burgenland-Roma, beizutragen. Der dROMa-Blog ist ein in loser Folge im Internet publiziertes und redaktionell betreutes Seitenprojekt der Zeitschrift. www.roma-service.at/dromablog

Kedveschne genaschkiji taj genaschtscha,

sa irinel pe vasch o kamipe, hatek ande aja heftlina taj igen barikano ando kino: Duj dokumentariskere filmtscha, „Snajka“ taj „Faith taj Branko“, sikan andar o vusko paschipe, saj uprediptschenca interkultureli dschene donde iste pumen bescharen. O Roman Urbaner o filmtscha angle tumenge terdscharel. Paloda phukal o tschechitiko schauspileri taj aktivisto David Tišer pedar o problemtscha le homoseksujeli Romendar, jek tschulipe ando tschulipe, save maschkar o cile padi beschen. Le farajniha „Ara Art“ ov ada te irinel kamla. Jek rezultato adala butjatar hi o „Prageriskero erklerinipe“, savo angle desch berscha usi erschti internacijonali LGBTIQ-Romengeri-konferenca ar dim ulo. Amen o erklerinipe harnjardo sikavas. Taj amen use trin kinoskere filmtscha tumen vodinas, save pumen la tematikaha donde bescharen. Taj pedar o barikanipe le kojastar Mangavipen (soharipeskero primintschago) taj Bijav uso Roma, barikano andi Tschechija, Slovakija taj ando Ungriko, phukan duj pisiniptscha la Milena Hübschmannová. Amen adale tekstschenge, save bojd angle 25 berscha la kulturakera datschengera bankake *Rombase* pisim ule, jek usedschajipe keras. Taj jek phukajipe la Erika Horvathatar Erbatar i heftlina kisetinel: jek Romengero-pamarisi pedar jek bibastalo terdschijipe, kamipe, sastjaripe taj pedar jek bibastali sasi.

But voja uso genipe kivaninen tumenge
tumare dschene andar dROMa.

Eigentümer & Herausgeber/ardijaschi: Roma-Service, Gartenstraße 3, 7511 Kleinbachtal, office@roma-service.at, www.roma-service.at

Redaktion/redakcija: Roman Urbaner (Leitung/schero), Josef Schmidt, Emmerich Gärtner-Horvath

Übersetzung/prikbescharipe: Josef Schmidt

Gestaltung/bescharipe: Franz-Josef Schimpl, www.blickwinkel.at

Druck/dschumintschago: Schmidbauer-Druck, Oberwart

Gefördert vom Bundeskanzleramt, Volksgruppenförderung

Getrübtes Glück Mulhaschni bast

Zwei Dokumentarfilme über Liebe zwischen den Kulturen

Duj dokumentariskere filmtscha pedar kamipe maschkar o kulturtscha



AUF DIE LIEBE! Der Kosovo-Rom Mirsad erholt sich von Erwartungsdruck und Zukunftsangst

UPRO KAMIPE! O Kosovo-Rom Mirsad ar pe rostinel le uscharipeskere dschumintschagostar taj la cukunftakera darjatar

Die Filme „Snajka“ (2023) und „Faith i Branko“ (2020) haben vieles gemeinsam: Beide sind dokumentarische Arbeiten, beide sind die Kinodebüts ihrer Regisseurinnen, und beide sind Langzeitbeobachtungen, die protokollieren, was es heißt, eine interkulturelle Beziehung einzugehen.

Über zehn bzw. sieben Jahre haben die Filmemacherinnen Tea Vidović in „Snajka“ und Catherine Harte in „Faith i Branko“ – die eine aus Zagreb, die andere aus London – das Leben eines Paares mit der Kamera verfolgt, und zwar aus enger, ja intimer Nähe. Im Fall von „Snajka“ sogar in Form eines Selbstporträts.

Die kroatische Regisseurin, Soziologin und Menschenrechtsaktivistin Tea Vidović hat sich für ihr Debüt nämlich ein filmisches Porträt ihrer eigenen Ehe vorgenommen. Aus der Innenperspektive skizziert „Snajka“ Teas Beziehung mit dem Kosovo-Rom Mirsad, beginnend mit den strahlenden Gesichtern des frisch verliebten Paares auf der Hochzeit in Zagreb. Doch das junge Glück auf dem Standesamt ist nicht ungetrübt: „Mirsads Familie konnte nicht kommen, es gibt Probleme mit den Visa für Kroatien“, hört man Teas Stimme aus dem Off: „Und meine Familie ist immer noch im Schock, dass ich einen

arbeitslosen Rom aus dem Kosovo heirate. Meine Mutter hat in den Wochen vor der Hochzeit nicht mit mir gesprochen. Sie hat Mirsad nicht einmal umarmt.“

Catherine Harte wiederum ist mit dem Musiker-Ehepaar Faith und Branko befreundet und hat deren Beziehung – wie es der Zufall will – sogar schon bei den allerersten, schüchternen Anfängen begleitet. Bei einem Roma-Musikworkshop in Serbien, den sie als Kulturanthropologin besuchte, war auch die englische Akkordeonistin Faith zu Gast. Beim gemeinsamen Musizieren kamen Faith und Branko, ein junger Violinist aus der Gegend, der den internationalen Teilnehmern die serbische Roma-Musik vorstellte, einander näher. Aus dem Workshop-Flirt wurde Liebe, aus der Liebe eine Ehe – und zugleich auch eine erfolgreiche künstlerische Partnerschaft, die das Musikerpaar auf ihren Konzerttourneen rund um den Globus führt.

„Keinen Respekt hat sie!“

Der Spagat zwischen den Kulturen, zwischen den eigenen und den familiären Erwartungen, fällt beiden Paaren nicht immer leicht. Oft entzünden sich Konflikte an trivialen Situationen, und meist stecken dahinter divergierende Ansichten über Geschlechterrollen und weibliche Pflichten: „Faith putzt nicht gut, sie hat überhaupt keine Ahnung“, geht etwa Brankos Tante Slavica, die das Paar bei sich aufgenommen hat, mit den hausfräulichen Qualitäten der Engländerin streng ins Gericht: „Diese verrückte Frau von dir, sie kann nicht einmal Kaffee machen oder Geschirr abspülen, nichts kann sie! Und nie bietet sie mir was an, nie bereitet sie mir was zu essen zu. Überhaupt keinen Respekt hat sie!“

Nicht viel anders ergeht es Tea mit ihrer Schwiegermutter im Kosovo. „Snajka kocht nicht, Snajka will das traditionelle Kleid nicht tragen, Snajka will Männern die Hand schütteln. Ich werde

nie die Snajka sein, die sie haben will“, beklagt sich Tea einmal bei ihrem Mann. „Snajka“, das bedeutet Schwiegertochter – der Film trägt die konfliktträchtige Rollenerwartung bereits im Titel.

Hier prallen tatsächlich zwei Welten aufeinander. Aber hinter dem, was wie ein interkulturelles Minenfeld erscheint, steckt in Wirklichkeit viel mehr. Denn hier kollidieren vor allem traditionelle Geschlechterrollen im bildungsfernen Milieu der Provinz mit dem modernen Selbstverständnis einer jungen, gebildeten, selbstbewussten Frau aus der Großstadt, die es gewohnt ist, ihren eigenen Kopf zu haben. Nicht zuletzt ist die Frage nach weiblichen Rollenerwartungen auch eine Frage der Generationen. Und das ist schließlich überall so, nicht nur unter Roma am Balkan.

Gleichgewichtsstörung

An der schwierigen Balance des Eheglücks zerrt zudem ein unfreiwilliges Machtgefälle, das den Zweierbeziehungen durch die Umstände auferlegt ist. Die äußere, strukturelle Ungleichheit schleicht sich ungewollt auch mitten hinein ins Private. Immer wieder geht es daher ums leidige Geld, um materielle Abhängigkeiten, um einseitige Rollenaufteilungen – zum Beispiel wenn Faith die Stromrechnungen für die Roma-Familie in Serbien begleicht und das dann immer noch nicht reicht. Oder wenn Mirsad und Tea sich aus Geldnot im Haus ihrer hilfsbereiten Eltern einquartieren müssen.

Die existenzielle Unsicherheit, wie es

weitergehen soll, lastet schwer auf dem Versuch, sich ein gemeinsames Leben aufzubauen. Und auch der ungleiche Rechtsstatus – mit den damit verbundenen Schikanen bei Visum, Aufenthalts- oder Arbeitspapieren – kommt dem Glück permanent in die Quere.

Rollentausch

Die interkulturelle Herausforderung gilt freilich beiden Seiten. Die zwei Filme führen daher auch vor Augen, was für die Mehrheit für gewöhnlich unsichtbar bleibt, weil es sonst nur die Minderheit betrifft: In vertauschten Rollen sind es nunmehr auch die Ehefrauen aus der Dominanzgesellschaft, die sich als „Fremde“ plötzlich in der anderen Kultur zurechtfinden müssen, mit allen Irritationen und frustrierenden Momenten, die damit einhergehen.

Nirgends wird dies so deutlich wie in „Snajka“, wenn das Paar eine prunkvolle Roma-Hochzeit in Deutschland besucht. Überfordert und zunehmend verzweifelt sitzt Tea mit dem Baby etwas abseits, aus dem Festsaal dröhnt orientalische Musik. Ihr Mann ist verschwunden und sie hat keine Ahnung, was von ihr eigentlich erwartet wird. Wie soll sie sich im Trubel der Roma-Familien verhalten? Wie beim Schaulaufen der aufgebrelzten Schwiegertöchter? Das unausgesprochene soziale Regelwerk, dem hier alles gehorcht, ist wie ein Rätsel, in das sie nicht eingeweiht wurde. Unter den argwöhnischen Blicken der anderen Hochzeitsgäste ist Tea bald den Tränen nahe.



FAITH AND BRANKO (Faith i Branko)
Serbien/Großbritannien 2020, Regie: Catherine Harte, Produktion: This and That, 82 Min. | Serbija/Bari Britanija 2020, reschiserkija: Catherine Harte, produkcija: This and That, 82 min.

► www.catherineharte.com

Der Erwartungsdruck auf dem spiegelglatten Parkett einer Kultur, die sich einem verschließt, während alle anderen wissen, was zu tun ist, ist erniedrigend. Und genau das, was – unter umgekehrten Vorzeichen – für Migranten und Minderheiten zum Alltag in der Mehrheitsgesellschaft gehört. Außerdem zehrt der interkulturelle Balanceakt auch auf der anderen Seite der Rollenverteilung an den Kräften. Etwa wenn es gilt, bei jedem Streit und jedem Missverständnis als geduldiger Vermittler aufzutreten, um sofort den Riss zwischen Familie und Partner zu kitten.

Rassisten und Aliens

Darüber hinaus bedeuten unterschiedliche Lebenswelten auch unterschiedliche Erfahrungen – Prägungen, die über unsere Lebenswege entscheiden. Wie sehr diese auseinanderklaffen, enthüllt beispielsweise eine hitzige Auseinandersetzung in der Küche, in der Tea ihrem Mann Vorwürfe macht, weil er als Kind im Kosovo vorzeitig von der Schule abgegangen war. Seine Entgegnung, dass er das rassistische Mobbing nicht länger ertragen konnte, lässt Tea nicht gelten; die Diskriminierungserfahrungen, die Mirsads Kindheit überschatteten, stoßen bei ihr auf taube Ohren. Mit einem Mal scheint die Kluft zwischen ihnen unüberbrückbar groß.



MIRSAD UND TEA: Intimes (Selbst)Porträt einer Liebe mit Hindernissen
MIRSAD TAJ TEA: Intimi (ajgeni)sikavipe jeke kampirestar phariptschenca

Bilder | kipi: STEFILM / THIS AND THAT

In „Faith i Branko“ hingegen spielt Rassismus keine Rolle. Während der Protagonist in „Snajka“ aufgebracht davon berichtet, wie er auf der Straße in Zagreb rassistisch beleidigt wurde, kommt Branko in London vor allem mit der Mentalität der Briten nicht zurecht: „Magst du England?“, fragt er einmal, der ursprünglich aus Irland stammenden Filmemacherin zugewandt, direkt in die Kamera: „Die Menschen hier sind wie Aliens, aber nicht wie gute Aliens.“ Überhaupt macht sich nach der Übersiedelung nach England rasch Ernüchterung breit. „Ich halte es hier nicht länger aus, ich will nur weg von hier“, sagt Branko zu Faith. Und diese kontert mit Humor: „Vielleicht ist es ja nur Liebe, was du brauchst.“

Von Roman Urbaner



FAITH UND BRANKO: „Magst du England?“

FAITH TAJ BRANKO: „Kames la Bari Britanija?“

Le filmtschen „Snajka“ (2023) taj „Faith taj Branko“ (2020) but khetan hi: So duj dokumentarische butja hi, so duj kinoskere barikaniptscha lengere reschiserkijendar hi, taj so duj duge cajtakere dikiptscha hi, save sikan, so butschol, jek interkultureli khetanipe and te dschal.

Pedar desch hatek taj ehta berscha o filmiskere keraschkiji la Tea Vidović ande „Snajka“ taj la Catherine Harte ande „Faith taj Branko“ – i jek ande Zagreb, i avri ande London – o dschivipe le dschenendar la kameraha vodinde, taj oda andar o vusko, he tschortschovalo paschipe. Ando peripe „Snajka“ muguli andi forma jeke ajgeni sikavipestar.

I horvacki reschiserkija, socijologkija taj manuschengeri tschatschipeskeri aktivistkija Tea Vidović lakere kesdipeske hatek jek filmischi sikavipe lakere ajgeni soharipestar angle peske lija. Andar o andrutno sikavipe „Snajka“ la Teakero khetanipe le Kosovo-Romeha Mirsad sikal, kesdim le loschande mujenca le kamle dschenendar upre jek bijav ande Zagreb. Ham i terni bast ando birovtshago mulhaschni hi: „Le Mirsadiskeri familija naschtig ali, problemtscha del le linlenca ando Horvacko te al“, hi la Teakero hango te schunel, ham te dikel nan li: „Taj mri familija meg mindig darano hi, kaj meg jeke Rom andar o Kosovo soharav, save buti nan. Mri daj ando kurke anglo bijav na vakertscha manca. Oj le Mirsad menik jefkar na angalintscha.“

Taj i Catherine Harte le muschikakere- taj soharde dschenenca Faith taj Branko pajtaschtschago hi taj oj lengero khetanipe – sar le hatek afka o dschivipe kamla – muguli imar uso erschti,

loke kesdipscha vodintscha. Use jek Romengero-muschikakero workshop andi Serbija, savo oj ojs kulturakeri antropologkija kher rodija, te i englitiki pischtaschkija Faith kherodaschkija sina. Uso khetano cidipe, i Faith taj o Branko, jek terno hegedujaschi savo na dur adatar dschivlahi taj savo le internacijonali kherodaschtschenge i serbitiki Romengeri-muschika sikavlahi, pasche ale. Andar o workshop-umkeripe kamipe ulo, andar o kamipe jek soharipe – taj te jek jerimi kinstlerischi khetanipe, savo o duj muschikaschtscha upro cilo them upre lengere koncertoskere cidiptscha, dschin.

„Nisaj respekto nan la!“

I hef maschkar o kulturtscha, maschkar o ajgeni taj o familjakere uschariptscha, so duj dschenenge mindig loke nan. Butvar o konfliktscha ande sako diveseskere situaciji pumen dschivdscharen, taj butvar mindenfelitike dikiptscha pedar o murschengere taj dschuvlengere thana taj pedar o dschuvlengere anglediptscha, palal garun pumen: „I Faith na schuscharel latsche, oj na dschanel, sar ada dschal“, phenel hatek le Brankoskeri muam Slavica, save le dujen use peste upre lija, pedar i khereskeri buti la englitikatar: „Tri dilini dschuvli, oj menik kafe te kerel na dschanel vaj o dino tel te thol, nischta na dschanel! Taj schoha na phutschel mandar,

te me valaso kama, schoha na kisetinel mange habe. Nisaj respekto nan la!“

Taj te la Teake na dschal avrijal lakera sasijaha ando Kosovo. „I Snajka na thal, i Snajka na kamla o tradicijoneli rontscho te ledschel, i Snajka murschenge o va te del kamla. Me schoha na ojav oja Snajka, sava oj kamla“ phenel i Tea jefkar lakere murscheske. „Snajka“, ada bori butschol – o film o brisanti thaneskero uscharipe imar ando akaripe ledschel.

Adaj tschatschikan duj thema khetan definen. Ham paloda, so sar jek interkultureli minejengeri mesuja ar ditschol, hatek valaso avro pe garul: Mint adaj butvar tradicijoneli murschengere taj dschuvlengere thana ando na sikado dschivipe la provincatar, le moderni gondoha jeka terna, sikada, sorala dschuvlatar andar o baro foro, savi le prindscharel, lakero ajgeni drom te dschal, khetan definen. Taj hatek o phutschajipe pal dschuvlengere thanengere uschariptscha te jek phutschajipe le generacijonendar hi. Taj ada hatek vidschik del, na tschak telal o Roma upro Balkan.

Karikakero tradipe

Upro pharo glajchi terdschojipe la soharipeskera bastatar te jek rajipeskero esbe lipe danderel, savo le khetanipschenge duach o koji upre paschlarde hi. Kekaj na kamlo, tschin pumen o avrutne, struktu-

reli na glajchi koji te ando privati ande. Vaschoda mindig vasch o loj dschal, vasch materijeli pekamle koji, vasch riktschakerere thaneskere upreulajiptscha – afka sar te o Faith i elektrischi sor la Romengera-familijake andi Serbija potschintscha ham oda akor meg mindig dosta nan. Vaj te o Mirsad taj i Tea, kaj len loj nan, ando kher lengere dajendar taj dadendar iste ciden.

I eksistencijeli dar, sar bajder te dschal, pharo upro probalinschago paschlol, peske jek khetano dschivipe upre te bouninel. Taj te o na glajchi tschatschipeskero terdschojipe – le cile khetan phandle tradiptschenca uso visum, uso uprelikeripeskere- vaj butjakere papruschtscha – la terna bastake mindig ando drom peren.

Falatoskero irinipe

O interkultureli upredipe hatek so duj riktschenge genel. So duj filmtscha sikan, so le avre dschenenge te dikel nan, kaj tschak le tschulipe resel: Ande irime falati hi le akan te odola dschuvla andar o dominancakero khetanipe, save pumaro than ojs avrethemeskere andi avri kultura iste laken – le cile hojaniptschenca taj le brigaschne momentschenca, save andar jek va ando kija va dschan.

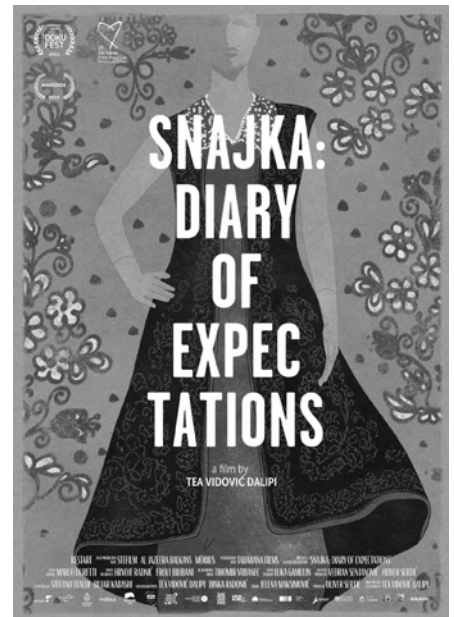
Nikaj nan ada asaj barikano te dikel sar ande „Snajka“, kaj o terne dschene jek igen schukar Romengero-bijav andi Germanija kher roden. Mirni taj minidg brigaschneder i Tea le tschavoreha eknaj dureder bejg beschel, andar o mulatintschagoskero kher orijentalischi muschika te schunel hi. Lakero mursch

nan pasche taj oj na dschanel, hatek so latar uschardo ol. Sar pe oj ando micinipe le Romengere-familijendar te falikerel? Sar uso dikipeskero naschipe le upre schuscharde borajendar? O na ar vakerdo socijali tschatschipeskero verk, upre savo adaj schunen, sar jek recl hi, ande savo oj and vodim na uli. I Tea, telal o bare atschengere dikiptscha le bijaviskere kherodaschtschendar, bojod le asvenge pasche hi.

O uscharipeskero dschumintschago upri gledaloskeri jegoschni phuv jeka kulturatar, savi tut falato latar te mukel na ol, kada o cile avre dschanen, so te kerel hi, nan schukar. Taj hatek ada, so – telal irime koji – le migrantschenge taj le tschuliptschenge uso sako diveseskero dschivipe ando buteder dschenengero khetanipe genel. Taj te upri avri rik le falatoskere irinipestar o interkultureli glajchi terdschojipe upro sorja danderel. Hatek akor, use sako pelinipe taj use sako na hajojipe ojs mirno famitleri upre te tretinel, kaj nisaj tschingeripe maschkar i familija taj o partneri te del.

Koji andar jek avro them

Taj te mindenfelitike dschivipeskere thema hatek te mindenfelitike terdschi-jiptscha butschon – karaktertscha, save amare dschivipeskere droma ar keren. Saj dur odola donde dschan, hatek jek jagalo donde bescharipe andi kojnha phukal, ande savo i Tea lakere murscheske jek koja angle tschidel, kaj ov, kada lo meg tschau sina, ando Kosovo pri ischkola



SNAJKA: Diary of Expectations

(Snajka: Dnevnik očekivanja), Kroatien/Italien/Kosovo 2023, Regie: Tea Vidović Dalipi, Produktion: Stefilm, Al Jazeera Balkans, Möbius, 75 Min. | (Snajka: Dnevnik očekivanja), Horvacko/Italien/Kosovo 2023, reschiserkija: Tea Vidović Dalipi, produkcija: Stefilm, Al Jazeera Balkans, Möbius, 75 min.

► www.stefilm.it

na kisetintscha. Leskero phenipe, hot ov o rasistischi tradipe buter ar te likerel na dschantscha, i Tea ojs jek arvakeripe use na mukel; o diskriminacijakere terdschi-jiptscha, save jek hischo pedar o tschavoripe le Mirsadistar paschlaren, use late upre kaschuke kana peren. Upre jefkar i hef maschkar lende igen bari hi.

Ande „Faith taj Branko“ hatek rasmus nisaj koja na khelel. Kada o protagonisto ande „Snajka“ hojam pedar phukal, sar ov upro poschtito ande Zagreb rasistischi teldikipe esbe iste lija, o Branko ande London butvar la use tschapima mentalitetaha le britanitikendar khetan na perel: „Kames la Bari Britanija?“, phutschel ov jefkar, la andar Irland ali filmiskera keraschkijake use irim, direkti andi kamera: „O manuscha adaj sar koji andar jek avro them hi, ham na sar latsche koji andar jek avro them.“ Taj palo priksidlinipe andi Bari Britanija, i bari voja, savi angloda delahi, sik bejg sina. „Me naschtig adaj dureder dschijav, me adatar tschak bejg kama“, phenel o Branko usi Faith, savi jek asajipeha pal vakerel: „Schaj, hot tschak kamipe hi, so tuke pekal.“



ROMA-HOCHZEIT: Wie sich verhalten, wenn alles unbekannten Regeln folgt?

ROMENGERO-BIJAV: So te kerel, te sa pal na prindscharde tschatschipscha tel naschel?

Le Roman Urbaneristar

Bilder | kipi: STEFILM

Viel zu lange ein Tabu Igen dugi cajt jek fabot

David Tišer, der erste Roma-Schwulenaktivist Tschechiens

David Tišer, o erschti Romengero-tatoschtschengero aktivisto la Tschechijatar



PRAGUE PRIDE: Roma beteiligen sich mit einem eigenen Wagen | O Roma jeke ajgeni verdaha use sina

Sie sind eine Minderheit in der Minderheit, die lange unsichtbar war: Schwule, Lesben und Transgender-Personen aus der Roma-Gemeinschaft sind mehrfacher Diskriminierung ausgesetzt, oft auch innerhalb der eigenen Community. Vieles hat sich jedoch in den letzten Jahren zum Besseren gewendet – besonders auch in Tschechien. Dies ist nicht zuletzt das Verdienst des Schauspielers und Aktivisten David Tišer.

David Tišer war der erste aus der Volksgruppe der Roma, der sich in Tschechien für LGBT-Rechte (Anm.: Abkürzung für Lesbian, Gay, Bisexual, Transgender) einsetzte. Heute leitet er den Verein „Ara Art“ in Prag, der sich die Verbindung von Kunst und Roma-LGBT-Aktivismus auf die Fahnen geschrieben hat. Lukáš Houdek hat mit ihm gesprochen.

Sie beschäftigen sich seit Jahren mit dem Thema Roma mit unterschiedlicher sexueller Orientierungen bzw. Geschlechtsidentität. Warum?

David Tišer: Bevor wir uns mit „Ara Art“ dieser Community zuwandten, hat sich in Tschechien absolut niemand damit beschäftigt. Und diese

Menschen hatten niemanden, an den sie sich wenden konnten, niemanden, der sie verstand. Sie wandten sich zum Beispiel an Mitarbeiter verschiedener Roma-Organisationen, aber das war nicht deren Fachgebiet, sie wussten nicht, wie sie damit umgehen sollten. Und sie verwiesen sie daher wieder an klassische LGBT-Organisationen, die wiederum den Roma-Kontext nicht kannten. In der Roma-Community war es lange Zeit ein absolutes Tabu. Heute wenden sich deshalb Menschen in den Vierzigern mit drei oder vier Kindern an uns, weil sie nicht wissen, wie sie da rauskommen sollen. Oder wir haben junge Männer, die Angst haben, es ihrem Umfeld zu erzählen, und an Suizid denken.

Berater und Vorbilder

Woher kommt das?

Sie werden mehreren Anforderungen gleichzeitig ausgesetzt, und dazu kommt noch, dass sie erkennen, dass sie Männer mögen. Und ihnen wird klar, dass dies ihre Familie überfordern könnte. Oft sind es einfach unbegründete Ängste. Oft ist es dann gar nicht so schlimm, wie wir es uns vorgestellt haben, und die Eltern überraschen uns vielleicht positiv. Es geht aber auch darum, dass diese Menschen einfach niemanden haben, mit dem sie reden können. Deshalb haben wir Roma-LGBT-Berater in den Regionen. Und sie sind einfach nur ein Freund, mit dem man reden kann. Denn wenn jemand, der sich mit diesem Thema auseinandersetzt, in seinem Umfeld nieman-

den zum Reden hat, erdrückt ihn das und die Frustration wächst.

Einer der Gründe, warum wir in diesem Bereich zu arbeiten begonnen haben, ist auch – und dazu gehören die Roma selbst –, dass wir positive Vorbilder brauchen. Menschen, die gut in dem sind, was sie tun, und die keine Angst haben, sich als Roma zu bekennen. Genau das versuchen wir auch in der Roma-LGBT-Gemeinschaft zu erreichen.

Die größte Strafe

Gibt es etwas, wodurch sich die mit der sexuellen Orientierung verbundene Identität bei den Roma unterscheidet? Eine Besonderheit ist der mögliche Ausschluss aus der Familie, die für die meisten Roma sehr wichtig ist. Das ist sozusagen die größte Strafe. Bei einigen Roma-Gruppen werden sie nicht nur aus der Kernfamilie, sondern auch aus dem erweiterten Familienverband ausgeschlossen. Natürlich trifft das nicht auf alle Roma zu, aber wir kennen solche Fälle und kümmern uns darum.

Menschen in einer solchen Situation fehlt es dann noch an Hilfe in Bereichen, die wir derzeit nicht systematisch abdecken können, obwohl wir uns im Einzelfall bemühen. Dazu gehört zum Beispiel

die Unterstützung bei der Wohnungs- und Arbeitssuche, damit sie irgendwann ein neues Leben beginnen können. Wenn sie nämlich ausgeschlossen werden, können sie dort, wo sie bisher gelebt haben, nicht mehr weiterleben. Deshalb ziehen sie in eine andere Stadt, wo sie jemanden brauchen, der ihnen hilft.

Denen muss geholfen werden

Im Zusammenhang mit der Roma-LGBT-Gemeinschaft wird oft von Mehrfachdiskriminierung gesprochen. Worum besteht diese?

Beispielsweise wird ein schwuler Rom in der Gesellschaft als Homosexueller diskriminiert und ebenso als Rom – und darüber hinaus auch noch als Schwuler in der Roma-Gemeinschaft. Das gilt natürlich nicht immer. Es gibt Menschen, die in ihrem Leben nie Diskriminierung erfahren haben – seien es Roma oder Angehörige der LGBT-Community. Ich kenne viele Roma, die noch nie erlebt haben, dass ihnen der Zutritt zu einer Disco verweigert wurde oder dass sie nicht bedient wurden. Aber ich kenne auch viele Menschen, die dies regelmäßig erleben. Und denen muss geholfen werden.

Also ja, die Roma-LGBT-Minderheit wird mehrfach diskriminiert. Das

Gleiche gilt auch für Roma-Frauen. Sie werden als Frauen in der Mehrheitsgesellschaft diskriminiert, als Frauen in der Roma-Gemeinschaft, und sie werden auch als Roma-Frauen diskriminiert.

Wie die Rassisten

Wie verlief Ihr eigenes Coming-out? Gott sei Dank völlig problemlos. Ich habe es zu Hause erzählt, nachdem ich schon eine langjährige Beziehung hatte. Und es ist überhaupt nichts passiert. Meine Großmutter zum Beispiel war 83 Jahre alt, und ich erinnere mich, dass sie damals zu mir kam und mir auf Romani sagte: „Sar pre tute vareko vareso phenela, ta len marava, mučinava, dokal'ičinava!“ (Wenn einer was zu dir sagt, werde ich ihn verprügeln und foltern, bis er schwarz wird!) Und das war für mich sehr wichtig.

Hatte Ihr Partner auch so ein entspanntes Coming-out?

Für ihn war es nicht so einfach. Als seine Familie davon erfuhr, zwangen sie ihn zur Heirat. Anschließend wurde er brutal angegriffen, sodass er im Krankenhaus landete. Dort unterschrieb er eine Entlassungserklärung und floh nach Prag. Danach hatte er sehr lange keinen Kontakt zu seiner Familie. Heute telefo-



Carmen y Lola

(Spanien/Espanja 2018)

Carmen (Rosy Rodríguez) und Lola (Zaira Romero) sind zwei junge Gitanas (spanische Romnja) in Madrid, die sich – allen familiären Zwängen zum Trotz – ineinander verlieben. Ihre Beziehung bricht mit den Tabus ihrer Community, in der verstockte Machos und eine strenge evangelikale Gemeinde den Ton angeben. Für queere Liebe ist dort kein Platz, und die Selbstermächtigung der Mädchen liegt im Bruch mit ihren Wurzeln. Damit packt der Spielfilm von Arantxa Echevarría ein heißes Eisen innerhalb vieler Gitano-Gruppen an. Die Regisseurin zeichnet dabei – als Außenstehende – die Gitano-Kultur jedoch eindimensional als patriarchalen Käfig, als rückständig und homophob. Immerhin ist der Film konsequent mit Laiendarstellern aus der Minderheit besetzt und gewährt Einblicke ins normale Alltags- und Arbeitsleben der Gitanos.

I Carmen (Rosy Rodríguez) taj i Lola (Zaira Romero) duj terne Gitanas (espanitke Romnja) ando foro Madrid hi, save – gejng o cile familijakere mujsinipscha – pumen kamen. Lengero khetanipe le fabotschenca lengere khetanipestar phagel, ande savo sorale murschanipscha taj jek sorali masuni gemajnde o hango aun den. Lesbschengere kamipeske nan odoj nisaj than, taj o dschivipe le tschajendar ando phagipe lengere vurclinenca paschlol. Adale kojaha o film la Arantxa Echevarriajatar jek jagalo srasta ande but Gitano-grupn aun astarel. I reschiserkija adaj – ojs avral terdschimi – i Gitano-kultura ham ande jek rik ojs patrijarchali astaripe sikal, pal atschim taj gejng o seksujeli orijentirinipe. Ando film dschene andar o tschulipe khelen taj dikipscha ando sako diveseskero- taj butjakero dschivipe le Gitanojendar del.

niert er gelegentlich mit seiner Mutter.

Wenn mir also Leute [aus der Roma-Gemeinschaft] sagen, wir hätten keine Probleme, weil sie niemanden kennen, der so ist, dann ist das einfach respektlos gegenüber meinem Freund. Das ist, als würde ein Nicht-Rom sagen, dass keinem Rom in Tschechien etwas angetan wird, nur weil er selbst so etwas noch nie erlebt hat. Das ist einfach erbärmlich. Wenn ein Roma-Aktivist dies als Argument verwendet, dann ist er nicht anders als die Rassisten, gegen die er kämpft.

Andere Zeiten

Glauben Sie, dass sich die Situation der Roma-LGBT-Personen verbessert?

Auf jeden Fall. Und ich muss ganz unbescheiden sagen, dass es auch „Ara Art“ zu verdanken ist, denn bis wir das Thema angesprochen haben, wurde hier nicht darüber gesprochen. Es gab keine

Konferenzen, keine Kampagnen. Aber das ändert sich natürlich auch mit der Zeit. Ein häufiges homophobes Argument ist, dass es heute in ist, schwul zu sein, und dass es viel zu viele Schwule gibt. Aber das stimmt nicht. Viele haben sich früher bloß nicht dazu bekannt.

Heute haben wir Werbung mit Schwulen oder Lesben, die LGBT-Community ist in Filmen und Serien präsent. Und so outen sich junge Menschen einfach. Und genauso ist es mit den Roma. Es ist extrem wichtig, dass die Roma auch positive Roma-LGBT-Vorbilder sehen.

Das Interview führte Lukáš Houdek für das tschechische Magazin „HateFree Culture“.

David Tišer (siehe Seite 2) ist Gründer und Leiter der Non-Profit-Organisation „Ara Art“ in Prag.

On hi jek tschulipe ando tschulipe, savo dugo te dikel nana: Tatoschtscha, lesbtscha taj transgender-dschene andar o Romengero-khetanipe butvareder diskriminacijake ar bescharde hi, taj oda te butvar ando ajgeni khetanipe. But ham ando lejcti berscha uso federipe pe irintscha – butvar te andi Tschechija. Ada hatek te o jerinipe le schauschpilleristar taj aktivistostar David Tišer hi.

O David Tišer o erschti andar i flogoskeri grupn le Romendar sina, savo pe andi Tschechija le LGBT-tschatschiptschenge (Anm.: Harnipe le akaripeske lesbtscha, gay, biseksujeli, transgender) and bescharlahi. Adi vodinel ov i organizacija „Ara Art“ ande Prag, savi pe le phandipeske la kustatar taj le Romengere-LGBT-aktivismusiske upro astavi pisintscha. O Lukáš Houdek va-kertscha leha.

Tumen sajt berscha la temaha Roma mindenfelitike seksujeli orijentirinitschenca taj murscheskeri vaj dschuvlakeri identiteta donde tumen bescharren. Soske?

David Tišer: Angloda amen la organizacijaha „Ara Art“ adala grupnake use amen irintscha, andi Tschechija niko donde pe laha beschartscha. Taj odole manuschen niko nana, kaj otscha schaj dschanahi, niko, ko len hajolahi. On hatek uso dschene le mindenfelitike

Romengere-organisacijendar gele, ham oda nana lengero fochiskero than, on na dschanahi, sar on odoleha um te dschan. Taj on len akor papal uso klasischi LGBT-organizaciji bitschade, save ham papal o Romengero-khetanhejnginipe na prindscharnahi. Ando Romengero-khetanipe ada dugi cajt jek fabot sina. Adi, vaschoda manuscha ando scharvarde-schte berscha, trin vaj schar tschavenca use amende an, kaj on na dschanen, sar on adatar ari te peren. Vaj amen terne murscha hi, saven dar hi, ande lengero paschipe pedar te phukal, taj saven murdaripeskere gondi hi.

Beroterscha taj idoltscha

Katar al ada?

On buteder kojenge andi glajchi cajt ar bescharde on taj use meg al, hot on esbe len, hot on murschen kamen. Taj on akor dschanen, hot ada lengera familijake nisaj schukar koja schaj ol. Butvar adala jekoschne nisaj kojengere darja hi.



ARA ART: Spektakel und Engagement | Barikano mulatintschago taj keripe

Butvar akor nan ada asaj bibastalo, sar amen le amenge angle terdschartscham, taj o daja taj dada hatek positivi amenge prik an. Ham te vaschoda dschal, hot le manuschen niko nan, saveha schaj vakeren. Taj vaschoda hi amen Romengere-LGBT-beroterscha ando regijontscha. Taj on hatek tschak jek pajtaschi hi, saveha te vakerel dschanes. Mint te valakas, savo pe adala temaha donde bescharel, ande leskero paschipe nikas te vakerel hi, akor sa terdschuminel le taj i holi bartschol.

Jek le kojendar, soske amen ande ada than te butschalinel kesdintscham, hi te – taj adaj o Roma use kerinen-, kaj amenge positivi idoltscha pekan. Manuscha, save ande oda latsche hi, so on keren, taj saven dar nan, uso Romanipe te terdschol. Taj hatek ada probalinas amen ando Romengero-LGBT-khetanipe te schofinel.

O lek bareder maripe

Del valaso, so uso seksujeli orijentirinipe taj afka la khetan phandla identitetaha uso Roma avrijal hi?

Jek barikanipe hi o argranicalipe andar i familija, savi but Romenge igen barikani hi. Ada hatek o lek bareder maripe hi. Use poar Romengere-grupn nan on le tschak andar i ajgeni familija, hatek on te andar

o bulhardo familjakero khetanipe ar granicalim on. Ada ham nan uso cile Roma, ham amen asaj periptscha prindscharas taj odolenge aun amen las.

Manuschenge ande asaj situacija akor meg te o pomoschago ande falati falinel, save amen akan sistematischi use te utscharel na dschanas, kekaj amen ando jekoschno peripe pomoschinas. Afka adaj o pomoschago uso khereskero- taj butjakero rodipe genel, kaj on valakaj jek nevo dschivipe schaj kesdinen. Te on hatek ar granicalim ule, akor na dschanen on odoj, kaj on dschijakana dschivnahi, te atschol. Vaschoda ande jek avro foro ciden, kaj lenge valako pekal, savo lenge pomoschinel.

Odolenge iste pomoschim ol

Ando khetanhejnginipe le Romengere-LGBT-khetanipeha butvar pedar buter diskriminacija vakerdo ol. Sar oja esbe te lel hi?

Afka hi, hot jek Rom ando khetanipe ojs tatoschi taj te ojs Rom diskriminirim ol – taj pedar ari, meg te ojs tatoschi ando Romengero-khetanipe. Ada ham nan mindig afka. Manuschen del, save schoha na diskriminacija terdschivde – hatek uso Roma taj te uso dschene le LGBT-khetanipestar. Me but Romen prindscharav,

save schoha na terdschivde, hot andi disko ande na troman vaj kaj pibe te na uschtidijanahi. Ham me te but manuschen prindscharav, save ada mindig terdschin. Taj odolenge iste pomoschim ol.

Hatek he, o Romengero-LGBT-tschulipe buteder diskriminirim ol. Taj ada te uso Romengere-dschuvla afka hi. On ojs dschuvla ando khetanipe diskriminirim on, ojs dschuvla ando Romengero-khetanipe taj te ojs Romnja diskriminirim le on.

Sar o rasistscha

Sar tumaro ajgeni phukajipe upre lim ulo?

Le Devleseke palikerav, nisaj problemoha. Me le khere phukatschom, paloda man imar jek but berschengero khetanipe sina. Taj nischta na pasirintscha. Mri baba hatek 83 berscha phurani sina, taj me meg dschanav, hot oj akor use mande ali taj ande Romani phentscha: „Sar pre tute vareko vareso phenela, ta len marava, mučinava, dokal’ičinava!“ (Wenn einer was zu dir sagt, werde ich ihn verprügeln und foltern, bis er schwarz wird!) Taj ada mange igen barikano sina.

Te tumare partneri asaj mirno phukajipe sina?



Narrow Path of Happiness

(Ungarn/Ungriko 2023)

Im Zentrum dieser (semi)dokumentarischen Liebesgeschichte aus Ungarn stehen Gergő und Lénárd, ein schwules Paar aus einer Roma-Siedlung in der tiefsten Provinz, wo Homosexualität noch immer als Sünde gilt. Trotzdem träumen sie davon, einen Film über ihr eigenes Leben zu kreieren – das erste schwule Roma-Musical überhaupt. Um ihr Vorhaben zu realisieren, ziehen sie nach Budapest. Gergő schuftet am Bau, Lénárd sucht erfolglos einen Job. Dazwischen planen sie ihren Film, proben Songs und drehen ein Musikvideo. In Kata Oláh, deren Familie selbst einen Roma-Hintergrund hat, finden sie eine professionelle Filmemacherin, die ihre Vision ernst nimmt. So entsteht ein Film, der seine eigene Entstehung dokumentiert – eine charmante Konstruktion, in der Realität und Inszenierung verschmelzen.

Ando centrum adala (semi)dokumentarische kamipeskera historijatar andar o Ungriko terdschon o Gergő taj o Lénárd, tatoschtscha andar jek Romengerisidlung andi lek horeder provinca, kaj homoseksualiteta meg mindig jek griha hi. Kekaj afka hi on sune diken, jek film pedar lengero dschivipe te kerel – hatek o erschti tatoschtschengero Romengero-musical. Kaj ada tschatscho te ol, ando foro Budapest ciden. O Gergő upro bauninipe butschalinel, o Lénárd upro butjakero rodipe hi. Maschkar planinen on lengero film, dschila dschilan taj jek muschikakero videjo keren. Andi Kata Oláh, savakera familija jek Romengero-tel-schtaminipe hi, jek profesijoneli filmakeri keraschkija laken, savi lengeri visijona aun lel. Afkajek film kerdo ol, savo pro ajeni keripe dokumentirinel – jek vodschikani konstrukcijona, ande savi o tschatschikanipe taj o khelipe khetan bijon.

Prager Deklaration

Prageriskero erklerinipe

Vor zehn Jahren, am 13./14. August 2015, versammelten sich – auf Betreiben von „Ara Art“ – 28 Roma-Vertreterinnen und -Vertreter aus 12 Ländern zur „1. Internationalen Roma-LGBTIQ*-Konferenz“ in Prag. Ihre Resolution legte den Grundstein für die „European LGBTIQ Roma, Sinti and Traveller Plattform“. Wir geben die Erklärung gekürzt wieder:

1. **Wir erkennen an**, dass LGBTIQ-Roma in ganz Europa aufgrund ihrer ethnischen Zugehörigkeit, ihres Geschlechts, ihrer sexuellen Orientierung und/oder Geschlechtsidentität mehrfacher Diskriminierung ausgesetzt sind – ein Problem, das von der Menschenrechts-/Roma-/LGBTIQ-Community bislang noch nicht angegangen wurde.
2. **Wir halten fest**, dass es notwendig ist, sich mit der Lage von LGBTIQ-Roma zu befassen, die Gewalt und Ausgrenzung durch Familien/Mitglieder der Roma-Gemeinschaft, durch die Mehrheit sowie durch Mainstream-LGBTIQ-Organisationen ausgesetzt sind.
3. **Wir vereinbaren**, die erste gemeinsame europäische Plattform für LGBTIQ-Roma einzurichten.
4. **Wir stimmen überein**, dass ein transnationaler Mechanismus geschaffen werden muss, der rechtliche und andere Hilfe bietet, um Hassverbrechen gegen LGBTIQ-Roma wirksam zu melden. Dazu gehört die Schaffung neuer Schulungsmöglichkeiten sowie die Stärkung lokaler Mediatoren.
5. **Wir stellen fest**, dass es notwendig ist, die Polizei und andere Strafverfolgungsbehörden, einschließlich der Strafjustiz, zu schulen, um den Umgang mit Bürgern mit Roma-Herkunft sowie das Meldesystem zur Bekämpfung von Mehrfachdiskriminierung und Hassverbrechen gegen LGBTIQ zu verbessern.
6. **Wir verpflichten uns**, Informationen und Fachwissen über die Situation von LGBTIQ-Roma im Rahmen der Zusammenarbeit auszutauschen und Behörden und Interessensgruppen zur Verfügung zu stellen.
7. **Wir fordern** die EU-Kommission auf, dafür zu sorgen, dass die Bedürfnisse von LGBTIQ-Roma in das EU-Recht sowie in nationale und lokale Politiken aufgenommen werden, insbesondere in die nationalen Strategien zur Roma-Integration.
8. **Wir fordern** internationale Roma- und Nicht-Roma-Menschenrechtsinitiativen auf, enger zusammenzuarbeiten, um die Sichtbarkeit und die Probleme von LGBTIQ-Roma anzusprechen.

* *Abk. für: lesbian, gay, bisexual, trans, intersexual, queer*

Angle desch berscha, ando 13ti/14to august 2015, upro keripe la organisacijatar „Ara Art“ – 28 Romengere-fatreterkiji taj -fatretertscha andar 12 vilagi usi „1ti Internacionali Romengeri- LGBTIQ*-konferenca“ ande Prag reste pumen. Lengeri resolucijona o basisakero baro la „European LGBTIQ Roma, Sinti taj Traveller seletoskera formake“ paschlartscha. Amen adaj o erklerinipe harnjardo sikavas:

1. **Amen aun prindscharas**, hot LGBTIQ-Roma andi cili Europa vasch lengero etnisch i usekerinipe, obste on mursch vaj dschuvli hi, vasch lengero seksujeli orijentirinipe taj/vaj vasch i murschengeri vaj dschuvlengeri identiteta butvar diskriminacijake ar bescharde hi – jek problemo, savo le manuschengere tschatschipeskere-/Romengere-/LGBTIQ-khetanipestar dschijakana meg behandlim na ulo.
2. **Amen dschanas**, hot ada pekamlo hi, pe la situacijaha le LGBTIQ-Romendar donde te bescharel, save le maripeske taj le argranicalipeske duach familiji/familijakere dschene le Romengere-khetanipestar, duach o avre dschene taj te duach Mainstream-LGBTIQ-organisaciji ar bescharde hi.
3. **Amen o phendo das**, i erschti khetani europitiki seletoskeri forma le LGBTIQ-Romenge te kerel.
4. **Amen jek hangoha phenas**, hot jek transnacionali tradipeskero verk kerdo iste ol, savo tschatschipeskero taj avro pomoschago del, kaj hosinipeskere faphageriptscha gejng LGBTIQ-Roma latsche mejdim schaj on. Use kerinel o keripe neve siklojipeskere schajiptschendar taj te o soralaripe lokali medijatortschendar.
5. **Amen dschanas**, hot pekamlo hi, le harengere taj avre sctrofinipeskere birovtshage, pasche te i sctrofinipeskeri justica, te sikal, kaj o umdschajipe le polgartschenca Romengere-telschtaminipeha taj te o mejdinipeskero sistemo uso kejmpfinipe gejng butvar diskriminacija taj gejng hosinipeskere faphageriptscha gejng LGBTIQ feder te ol.
6. **Amen vira tschas**, hot informaciji taj fochiskero dschanipe pedar i situacija le LGBTIQ-Romendar ando keripe le khetanbutschalinipestar ar parujas taj le birovtshagenge taj le grupnenge, saven interesi hi, prik das.
7. **Amen mangas** la EU-komisijonatar, hot oj te dikel, kaj o pekantschage le LGBTIQ-Romendar ando EU-tschatzsche taj te ande nacijonali taj lokali politikscha upre lim on, barikano ando nacijonali stategiji usi Romengeri-integracija.
8. **Amen mangas** internacionali Romengere- taj gadschengere manuschengere tschatschipeskere iniciativtschendar, hot on vuskeder khetan te butschalinen, kaj o dikipe taj o problemtscha le LGBTIQ-Romendar esbe lim te on.

Bis zum vierten oder fünften Dorf Dschi uso scharto vaj pantschto gav

Mangavipen: Verlobung

Mangavipen: Soharipeskero primintschago



ZUSAMMENLEBEN | KHETAN DSCHIVIPE: Entscheidend ist der Mangavipen, nicht die Hochzeit | Barikano hi o Mangavipen, na o bijav

Der Mangavipen ist eine Feierlichkeit, bei der sich ein Paar aneinander bindet. Nach dem Mangavipen beginnen die zwei jungen Leute (*terne*) als Mann und Ehefrau zusammenzuleben. Die durch das Familienfest Mangavipen bestätigte Verbindung bindet das Paar ein Leben lang aneinander.

In der Vergangenheit waren es grundsätzlich die Eltern, die die Partner für ihre Kinder auswählten. Die Vereinigung betraf nicht nur die „jungen Leute“, sondern verband auch alle ihre Verwandten. Man achtete besonders auf die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Vorteile, die sich aus einer Verbindung der zwei jungen Menschen ergaben. In vielen Fällen akzeptierten die Eltern die von den Kindern selbst getroffene Wahl, sofern diese nicht im Gegensatz zu den kulturellen Normen der Gemeinschaft stand.

Anders als die eigentliche Hochzeit (*Bijav*), die mit Prestige und Status verbunden war, fand der Mangavipen nur im Familienkreis statt. Der „junge

Mann“ (*terno*) ging mit seinen Eltern zur Wohnung der Eltern des Mädchens und hielt um ihre Hand an (*te mangavel la čha*). Man brachte Alkohol mit und besiegelte die lebenslange Verbindung im Rahmen einer Familienfeier. Dann nahm die Familie des jungen Mannes das Mädchen – gewöhnlich am zweiten Tag – mit zu sich nach Hause oder, genauer noch, brachte sie zur *ke sasvi* (Schwiegermutter); von da an lebte das Paar zusammen.

Über die Dörfer

Da es bei slowakischen und ungarischen Roma-Gesellschaften als „größte Sünde“ (*jekhbareder binos*) galt, wenn zwei nahe Verwandte eine Beziehung eingingen – zum Beispiel Cousins und

Cousinen ersten oder zweiten Grades –, musste die Braut meistens außerhalb der eigenen Gemeinschaft gesucht werden. Zu diesem Zweck zogen Gruppen von jungen Männern durch die gesamte Nachbarschaft – *andro štarto, pandžto gav* („bis zum vierten oder fünften Dorf“) –, um „nach Mädchen Ausschau zu halten“ (*te dikhel čhagen*) und ihnen „den Hof zu machen“ (*te mangavel*). Je weiter sie sich vom Heimatdorf entfernten, desto geringer war die Wahrscheinlichkeit einer Verwandtschaftsbeziehung. Danach gaben die jungen Männer ihren Eltern „einen Hinweis“, die dann über die beabsichtigte Braut entschieden.

Die Eltern nützten alle möglichen traditionellen Treffen der Gemein-

schaft der Roma, um Informationen über geeignete Partner für ihre Kinder zu erhalten: Messen, Hochzeiten, *pro foros* – spezielle Plätze in der Stadt (öffentliche Orte), wo sich die Roma der umliegenden Dörfer trafen. Für die Wahl eines passenden Partners war es wichtig, über die eigene Gemeinschaft hinauszugehen.

Während des Zweiten Weltkriegs, als die Roma verfolgt und ermordet wurden und verschiedene Maßnahmen ihre Bewegungsfreiheit einschränkten, hatten die Roma nicht nur wirtschaftlich, sondern auch in soziokultureller Hinsicht mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Es kam deshalb nicht selten vor, dass ein junger Mann mit seinen Eltern – aus der Not heraus – seine Cousine besuchte, um um sie zu werben (*te mangavel*); die Roma-Gemeinschaft musste über diese „größte Sünde“ (*jekbareder binos*) hinwegsehen. Auf diese Weise zwang die Mehrheitsgesellschaft die Roma, ihre ethisch-sozialen Normen zu missachten – und es war gerade diese Gesellschaft, die sie dann für dieses Verhalten verachtete.

Von Milena Hübschmannová

Dieser Text entstand 2002 für die Online-Enzyklopädie Rombase.

O Mangavipen hi jek mulatintschago, kaj pumen duj dschene phanden. Palo Mangavipen kesdinen o duj terne dschene ojs mursch taj dschuvli khetan te dschil. O duach o familjakero mulatintschago Mangavipen use phendo phandipe, le duj dschene jek cilo dschivipe khetan phandel.

Andi phuri cajt hatek o daja taj dada sina, save le dschene lengere tschavenge ar rodnahi. O phandipe na restscha tschak le „terne dschene“, hatek te le cile familjakere dschene khetan phandla. Adaj hatek barikano upro khetanipeskere taj virtschofliči latsche koji diklo ulo, save andar jek phandipe le duj terne manuschendar ari ale. Ande but perip-tscha o daja taj o dada o le tschavendar resto arodipe aun line, te oda na ando tschungalipe uso kultureli normtscha le khetanipestar terdscholahi.

Avrijal sar o bijav, savo patijaripeha taj terdschojipeha phandlo sina, o Mangavipen tschak andi familjakeri karika tel likerdo ovlahi. O „terno mursch“ leskera dajaha taj leskere dadeha uso kher la tschajakera dajatar taj dadestar gelo taj vasch lakero va manglahi. Pibe pumenca lenahi taj o phandipe, savo jek cilo dschivipe likerel, ando keripe jeke familjakere mulatintschagostar kisetinde. Akor i familija le terne murschestar la tschaj – hatek ando dujto di – use peste khere lija vaj, hatek meg latscheder, usi sasi la ande; akan o duj khetan dschivnahi.

Pedar o gava

Kaj use slovakitike taj ungrike Romengere-khetanipscha ada o „lek bareder vitesi“ sina, te duj pasche dschene andar i familija jek phandipe and dschanahi – afka sar kusin taj kusina andar i erschti vaj dujti rik –, i pirani butvar avral o ajgeni khetanipe rodin iste uli. Vaschoda o grupn terne murschendar duach o cilo nochberipe roasinahi – „dschi uso scharto vaj pantschto gav“ –, hatek pal tschaja te dikel taj lenge „o kivanipe te sikal“. Desto dureder on le hajmatiskere gavestar bejg sina, desto tschuleder o tschatschipe jeke familjakere khetanipestar delahi. Paloda o terne murscha lengere dajenge taj dadenge „jek tip“ denahi, save akor pedar i pirani, jek phendo kernahi.

O daja taj dada hatek o cile tradicijoneli talaliniptscha le khetanipestar le Romendar nucinahi, informaciji pedar dschene lengere tschavenge te uschtidel: mischi, bijava, fori – schpecijeli thana ando foro, kaj pumen o Roma le pasche paschlime gavendar resnahi. Le arodipeske jeke latsche dschenostar igen barikano sina, pedar o ajgeni khetanipe ari te dschal.

Maschkar o dujto themeskero haburi, kada o Roma tradim taj murdarde ule taj mindenfelitike koji lengero micinipeskero naphandlipe upre likerde, le Romen na tschak ando virtschofliči, hatek te ando socijokultureli dikipe, phariptschenca te kejmpfinel sina. Hatek afka sina, hot jek terno mursch leskera dajaha taj leskere dadeha – andar i bibastali situacija ari – leskera kusina kher rodija, vasch lakero va te mangel; o Romengere-khetanipe pedar ada „baro vitesi“ prik iste dikla. Afka o avre dschene le Romen mujsinde, hot lengere etischi-socijali normtscha and te likerel na dschanen – taj hatek tschatschikan o khetanipe sina, savo len akor adale keripeske tel diknahi.

La Milena Hübschmannová

Ada tekst 2002 le online-leksikoniske Rombase kerdo ulo.



VOR DEM FEST: Roma-Doppelhochzeit in Tschechien
ANGLO MULATINTSCHAGO: Duj Romengere-bijava andi Tschechija

So viele Kinder wie Sterne Asaj but tschave sar tscherhena

Bijav: Hochzeit, Hochzeitsfeier
Bijav, bijaviskero mulatintschgo

Ein Bijav stellt keine Voraussetzung zur Bestätigung des Ehebundes dar. Die eigentliche Segnung des Zusammenlebens eines Paares ist der Mangavipen (Verlobung). Ein Bijav hingegen ist ein gesellschaftliches Ereignis und kann auch erst nach Jahren, nachdem ein Mangavipen stattgefunden hat, abgehalten werden.

Der Bijav wird gefeiert, wenn die Familien des Ehepaares über genügend Geld verfügen und so die Hochzeitsfeier ihr gesellschaftliches Prestige ausdrücken kann. Während der Mangavipen im kleinen, familiären Rahmen stattfindet, können zu einem Bijav mehrere Hundert Gäste eingeladen werden. Die Gültigkeit eines Bijav wurde nur von den Roma akzeptiert, allerdings wurde die Zeremonie in der Vergangenheit manchmal auch in der Kirche oder im Rathaus offiziell bestätigt. Die Paare hielten eine offizielle Zeremonie vor allem wegen des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Drucks von Seiten der Behörden ab.

Auf eine Ehe, deren Schließung auf Vertrauen beruhte (*pre vera*), wurde von den Gadsche (Nicht-Roma) herabgesehen, so wie in deren eigener Gesellschaft Frauen verachtet wurden, die unverheiratet in einer Partnerschaft zusammenlebten. Früher hatten Frauen, die in solchen außerehelichen Gemeinschaften lebten, kein Recht auf die verschiedenen Formen finanzieller Unterstützung, die rechtmäßigen Ehefrauen zustanden. Wenn junge Roma nicht in der Kirche oder standesamtlich geheiratet hatten, wurden ihre Kinder von der Nicht-Roma-Gesellschaft als unehelich bezeichnet. Es ist vorgekommen – und kommt immer noch vor –,

dass Kinder, die vor einem offiziellen Gadsche-Festakt geboren werden, den Namen der Mutter tragen müssen, während Kinder, die nach einer offiziell anerkannten Eheschließung auf die Welt kommen, den Namen des Vaters erhalten.

Bis dass der Tod sie scheidet

Sowohl Bijav als auch Mangavipen sind Feiern, welche die Partner aneinander binden, bis sie durch den Tod getrennt werden, wie dies in den folgenden Worten ausgedrückt wird: *Ko kas peske lel, mi leha džive* („Jene, die heiraten, sollen zusammenleben – bis dass der Tod sie scheidet“).

Milena Hübschmannová (1933–2005)

Schon seit den 1960er Jahren pflegte die tschechische Indologin enge Kontakte zu den Roma-Gemeinschaften ihrer Heimat. Sie gilt als Begründerin der Romistik in der Tschechoslowakei; 1991 verankerte sie in Prag den weltweit ersten Lehrstuhl ihres Fachs. Die hier wieder abgedruckten Beiträge über Mangavipen und Bijav beziehen sich insbesondere auf die Roma-Gruppen in Tschechien, der Slowakei und Ungarn. Sie erschienen vor fast 25 Jahren in *Rombase*, einer Online-Kulturdatenbank die – unter der Leitung von Michael Teichmann – international neue Maßstäbe setzte (derzeit offline).

I tschechitiki indologkija imar sajt o 1960te berscha, vusko kontakto uso Romengere-khetanipscha ande lakeri hajmat, likerlahi. Oj i keraschkija la Romistikatar andi Tschechoslovakija hi; 1991 ande Prag, oj o erschti siklojipeskero pado lakere fochistar upro cilo them, kertscha. O adaj neve tel dschumime falati pedar o Mangavipen taj o bijav, butvar upro Romengeregrupn andi Tschechija, Slovakija taj ando Ungriko pal dschan. On angle bojd 25 berscha ande *Rombase* ari ale, jek online-kulturakeri datschakeri banka – savi telal o vodnipe le Michael Teichmannistar – internacijonali neve terdschojptscha beschartscha (akan offline).



Während eines Bijav, der Hochzeitsfeier, wird das Paar von einem *čhibalo* (Bürgermeister, wörtlich: „Sprecher“) getraut, der von den Verwandten des Paares ad hoc ausgewählt wird. Diese Person ist ein älterer, angesehener Mann, der gut spricht, sodass seine Worte ein Leben lang in den Seelen der Frischvermählten verankert bleiben. Der erste Wunsch für das Brautpaar ist, dass sie gemeinsam alt werden (*te phuron dujdzene*) – und dass sie ihr ganzes Leben lang zusammenbleiben mögen. Es werden ihnen auch „so viele Kinder, wie es Sterne am Himmel gibt – und dann noch eines mehr“ (*kaj tumen te aven čhave, keci hin pro ňebos čercheňa a mek jekheha buter*) gewünscht.

Ein roter Schal und Brandy

Bei den sesshaft lebenden Roma-Gesellschaften der Servika-Roma (Anm.: slowakische Roma) wird während des Bijav eine Reihe von Ritualen durchgeführt, die von Ort zu Ort verschieden und von den regionalen Bräuchen der angrenzenden Gadsche beeinflusst sind. (Im östlichsten Teil der Slowakei zum Beispiel pflegen Roma auch den Brauch der in diesem Gebiet ansässigen ruthenischen Minderheit, der darin besteht, dass ein Wassereimer ausgeschüttet wird und das Paar dann die Flüssigkeit gemeinsam mit einem Tuch aufwischen muss.)

Ein alter Brauch, der wahrscheinlich in Indien seinen Ursprung hat, ist

ein Ritual, bei dem der *čhibalo* die Handgelenke von Braut und Bräutigam mit einem Schal (üblicherweise rot) – oder früher mit Stroh – zusammenbindet. Dann gießt er in jede der beiden Handflächen etwas Brandy. Der Bräutigam trinkt daraufhin aus der Hand der Braut und die Braut aus der Hand ihres Bräutigams. In Nordwestindien werden anstelle des Brandys Süßigkeiten in die am Gelenk zusammengebundenen Hände gelegt und das junge Paar füttert sich gegenseitig.

Von Milena Hübschmannová

Dieser Text entstand 2002 für die Online-Enzyklopädie Rombase.

Jek bijav nan nisaj pekamlo koja le soharipeskere khetanipeske. O tschatschikano sentelinipe le khetan dschivipestar le dschenendar hi o Mangavipen (soharipeskero primintschago). Jek bijav hatek jek khetanipeskero terdschijipe hi taj oda erscht te pal berscha, paloda o Mangavipen dija, tel likerdo schaj ol.

O bijav akor mulatim ol, te le familiji le dschenendar dost loj hi taj afka o soharipeskero mulatintschago leskero khetanipeskero barikanipe ar schaj dschuminel. Kada o Mangavipen andi tikni, familijakeri karika kerdo ol, schaj use jek bijav buteder schel kherodaschtscha akarde on. O tschatschipe jeke bijavistar tschak le Romendar akceptirim ulo, ham i ceremonija andi lejcti cajt poarvar te andi khangeri vaj ando gemajndakero kher oficijeli phendo uschtidija. O dschene jek oficijeli ceremonija hatek tschak vasch o khetanipeskero taj virtschoftlichi dschumintschago le birovtshagoskere riktschendar tel likerde.

Upre jek soharipe, saveskero keripe upro patschajipe paschlol, le gadschendar tel diklo ulo, afka sar ande lengero ajgeni khetanipe dschuvla tel dikle ule, save nasoharde ande jek khetanipe dschivnahi. Agun dschuvlen, save ande asaj nasoharde khetanipscha dschivnahi, nisaj tschatschipe upro mindenfelitike formtscha le financijeli pomoschagostar sina, save soharde dschuvlenge use terdschonahi. Te terne Roma na andi khangeri vaj na ando birovtshago soharahi, akor lengere tschave le gadschengere khetanipestar ojs nasoharde tschave akarde ovnahi. Angle alo – taj

meg mindig angle al –, hot tschave, save angle jek oficijeli gadschengermulatintschago upro them an, o anav la dajatar iste ledschen, kada tschave, save pal jek oficijeli aun prindschardo soharipe upro them an, o anav le dadestar uschtiden.

Dschimeg amen o mulipe putrinel

O bijav taj te o Mangavipen mulatintschage hi, save le dschene khetan phanden, dschimeg on le mulipestar putrim on, sar ada ande adala alava ar dschumim ol: *Ko kas peske lel, mi leha džive* („Odola, save soharen, khetan te atschon – dschimeg len o mulipe putrinel“).

Uso bijav, uso soharipeskero mulatintschago, o dschene jeke birostar, hatek jeke „vakeraschistar“ soharde on, savo le familjakere dschenendar ar rodim ol. O dschene, jek phureder, dikavno mursch hi, savo latsche vakerel, taj saveskere alava o cilo dschivipe ando vodschtscha le soharde dschenendar ande atschon. O erschti kivanipe le soharde dschenenge hi, hot on khetan phure te on – taj hot on lengero cilo dschivipe khetan te atschon. Taj lenge te „atschi tschave, sar tscherhena upro them del – taj akor meg jek buteder“ kivanim on.

Jek lolo kosno taj thardi

Uso beschte dschivde Romengere-khetanipscha le Servika-Romendar (Aunm.: slovakitike Roma) uso bijav jek redo ritujaltschendar kerde on, save usar jek gav uso kija gav mindenfelitike hi taj save le regijonali tradicijendar le aun granicalime gadschendar vodim on. (Ando ostitiko falato la Slovakijatar o Roma te i tradicija le ande ada than beschte rutenischi tschulipestar upre likerem, savi hi, hot jek pajeskeri ampera ar tschordi ol taj o dschene akor o paj khetan jeke fotoha upre iste kosen.)

Jek phuri tradicija, savi hatek andar i Indija schaj al, hi jek ritujal, kaj o biro i kuni la piranijatar taj le piranostar jeke kosnoha (butvar lolo) – vaj agun le phusiha – khetan phandel. Taj akor ande saki le duj burniktschendar eknaj thardi ande tschorel. O pirano akor andar o va la piranijatar taj i pirani andar o va le piranostar pil. Andi norditiki vestitiki Indija guliptscha ando va, save uso kuna khetan phandle hi, paschlarde on taj o terne soharde dschene akor hahan pumen.

La Milena Hübschmannová

Ada tekst 2002 le online-leksikoniske Rombase kerdo ulo.

Die böse Schwiegermutter I bibastali sasi

Ein Märchen aus dem Burgenland
Jek pamarisi andar o Burgenland



Es war einmal eine Königstochter, die war sehr reich und besaß viele Wälder. Sie war gut zu den Menschen, die für sie arbeiteten, und alle liebten sie.

Im finsternen Wald hatte sie ein Häuschen, wo sie jeden Freitag die Arbeiter bezahlte. Davon erfuhren zwei Räuber. Sie beschlossen, der Königstochter im Wald aufzulauern. Als sie sahen, dass sie mit dem Geld kam, stellten sie sich ihr in den Weg und sagten zu ihr: „Gib uns die Geldtasche, die du in der Hand hältst – tust du es nicht, nehmen wir dein Leben!“ Die Königstochter wollte fliehen, aber der eine Räuber packte sie, und der andere hieb mit dem Schwert ihre Hände ab. Dann nahmen die beiden das Geld und verschwanden. Als die Königstochter das viele Blut sah, fiel sie in Ohnmacht.

Fuchs und Wolf

So fanden sie ein Fuchs und ein Wolf. Der Wolf sagte zum Fuchs: „Sieh nur, wie schön sie ist! Wir dürfen sie nicht fressen. Komm, bringen wir sie in unseren Bau.“ Dort bereiteten sie aus Zweigen und Blättern ein Bett. Der Fuchs verband mit Heilkräutern ihre Armstümpfe, der Wolf gab ihr Milch zu trinken und bald wurde das Mädchen wieder gesund.

Eines Tages ging sie fort. Sie kam in eine große Stadt. Dort wohnte in einer großen Burg ein König mit seinen Leuten. Das Mädchen wurde von großem Hunger geplagt, und so stahl sie sich in den Garten des Königs. Weil sie sich keine Frucht vom Baum herunternehmen konnte, nagte sie an den Äpfeln, die auf der Wiese lagen.

Am nächsten Tag ging der König in seinem Garten spazieren – und was musste er sehen? Alle Äpfel waren angebissen. Das Mädchen versteckte sich vor ihm hinter einem Strauch, aber der Hund fand sie. Als der König sie sah, fragte er sie: „Was suchst du hier?“ Sie erzählte ihm von ihrem Schicksal. Da nahm er sie mit sich, ließ sie waschen und einkleiden und sagte zu ihr: „Werde meine Frau!“ Sie war sehr glücklich, und so heirateten sie.

Hässlich wie ein Welp

Der König liebte sie sehr, und es währte nicht lange, da wurde seine junge Frau schwanger. Als dann befohlen wurde, dass jeder Mann, auch der König, zu den Waffen müsse, war sie sehr traurig. Nun blieb sie alleine zurück. Die Mutter des Königs gab ihr nicht zu essen. Sie ließ sie auch nicht sich waschen und kleiden. Sehr böse war sie zu der Jungen, sie schimpfte mit ihr, sie sagte: „Mein Sohn hätte sich eine andere Frau nehmen sollen als dich Krüppelweib.“ Die junge Frau weinte viel.

Übers Jahr gebar sie ein Söhnchen. Weil sie ihrem Mann nicht schreiben konnte, schrieb ihm die Mutter, dass ihm ein Knabe geboren sei, dieser aber so hässlich sei wie ein Welp. Der König schrieb zurück, dass sie gut zu ihnen sein solle, bis er nach Hause komme. Die Königsmutter aber belog die junge Frau; sie sagte zu ihr, der König habe befoh-



len, seine Frau samt dem Kind aus der Burg zu vertreiben. Man nahm das Kind, band es der Frau an die Brust, gab ihr etwas Geld und jagte sie fort.

Der alte, graue Mann

Weinend ging sie ihres Weges, als sie auf einmal einen alten, grauen Mann vor sich erblickte. Sie kannte ihn nicht, aber sagte zu ihm: „Lieber Alter, hilf mir, gib mir einen Tropfen Wasser zu trinken! Lass auch mein Kindchen trinken. Ich habe keinen Hände, ich kann mir alleine nicht helfen.“

Der Alte aber sagte: „Liebes Mädchen, du musst nur ein wenig weitergehen, dann wirst du eine Wiese finden, durch die ein kleines Bächlein rinnt. Dort kannst du Wasser trinken.“ Wirklich gelangte sie zu dieser Wiese; als sie sich aber hinabbeugte, um Wasser zu trinken, fiel ihr plötzlich der Knabe in den Bach. Aber wie sollte sie ihn herausholen! In großer Angst lief sie zurück zum Alten und flehte ihn an, er solle ihr helfen. Er aber sagte nur: „Meine Tochter, fürchte dich nicht. Gehe zurück zum Bach und wasche dich im Wasser. Dann nimm deinen Sohn heraus. Es ist ihm nichts zugestoßen.“

Was man dir angetan hat

Rasch lief sie und tat, wie der Alte sie geheißen hatte. Doch als sie ins Wasser griff, um das Kind herauszunehmen, bekam sie auf einmal ihre beiden Hände wieder und der Knabe war hübsch, er war schöner als zuvor. Vor lauter Freude musste sie weinen. Nun ging sie zurück zu dem alten Mann und fragte ihn, wie viel Geld sie ihm geben sollte dafür, dass er ihr ihre Hände wiedergegeben hatte.

Er aber sagte zu ihr: „Meine Tochter, ich brauche nichts. Wenn ich will, bekomme ich immer alles, was ich brauche.“

Ich bin so zerlumpt und grau zu dir gekommen, damit niemand auf der Welt ahnt, wer ich bin, Aber dir will ich es verraten: Ich bin der liebe Gott. Ich weiß alles, was man dir angetan hat. Gehe nun mit deinem Kind in diese Scheune dort und bleibe. Ich muss jetzt weiterziehen.“

Dort wirst du sie finden!

Es dauerte nicht lange, da kam der König auf ihn zugeritten und fragte: „Lieber Alter, hast du nicht eine junge Frau gesehen ohne Hände? Sie trägt einen Knaben an der Brust.“ Da sagte der Alte zu ihm: „Mein Sohn, reite zu jener Scheune, dort wirst du sie finden.“ Der König ritt hin, erkannte sie aber nicht und kehrte zum Alten zurück. „Das ist nicht meine Frau“, sagte er zu ihm. „Meine Frau hat keine Hände. Und mein Söhnchen ist hässlich wie ein Welp. Ich liebe sie aber trotzdem. Wenn ich sie nur fände!“ Der Alte aber sagte: „Mein Sohn, gehe ruhig zurück in die Scheune. Ich bin der liebe Gott und ich habe deiner Frau und deinem Kindchen geholfen. Rasch, sie warten schon!“

Als der König das hörte, jagte er hin, und er küsste Frau und Sohn, setzte sie auf sein Pferd und ritt mit ihnen nach Hause. Das Mädchen erzählte ihm alles, was seine Mutter ihr angetan hatte. Am nächsten Tag ließ der König ausrufen, dass alle Leute aus dem Dorf Holzscheiter auf den großen Berg bringen sollten, und dort ließ er dann seine böse Mutter verbrennen.

Er lebte noch lange glücklich mit seiner Frau und seinem Sohn.

Erzählt von Erika Horvath

Dieses Märchen ist dem Band „Der Rom und der Teufel. Märchen, Erzählungen und Lieder der Roma aus dem Burgenland“ (erschienen 2000 im Drava-Verlag in Klagenfurt) entnommen. Erika Horvath, geboren 1950, lebt in Oberwart.

Sina jefkar jek kiraliskeri rakli. Oja igen barvali sina, but vescha la sina, taj but manuscha use late buti kernahi. I rakli latsche use lende sina, taj o cile la kannahi.

Ando schitikno vesch kheroro la sina, taj odoy saki paraschtuja le butschaschen potschinlahi. Duj tshora oda schunde, taj leschinde la mero vesch. Kada dikle, hot le lojenca al, angle late pumen terdscharde, taj phende lake: „De amenge i lojengeri tshatschka, so upro tro va likereres, taj te na, tro ileto las!“ I rakli naschi kamlahi te dschal, ham o jek tshor astartscha la, taj o ka le haroha lakere va tele tshintscha. Akor o loj line taj tshite pumen. Sar oj o but rat dikla, pre gondi naschatscha.

Roka taj ruv

Afka la i roka taj o ruv lakle. O ruv phentscha la rokake: „Jaj, dik, saj schukar hi li! Na tromas la te raginel, av, ledschas la ande amari hef.“ Odoy andro agore taj andro patra vodro lake kerde, i roka drabengere patrenca lakere vastengere schtimpflini use phandla, taj o ruv pre thudestar la pijavlahi. Afka papal sastjini i rakli.

Jek di geli peske, taj ande bare foroste peli. Odoj jek kirali pre nipoha andi bari dis atschlahi, taj oj ande odoleskeri bar geli. Bari bok khelavlahi la, taj afka ando phabi dander-tscha, so upri mesuja paschlonahi, mint naschtig peske palo kascht tel lelahi.

Subotakero o kirali ande pri bar schetalinlahi, taj so lo dikla? O cile phabi danderde sina. I rakli garutscha pe lestar palo bur, ham o dschukel la lakla. Kada o kirali la dikla, phutschla latar: „So adaj rodes?“ Hat oj phukatscha leske pro pharipe, so prike late alo. Ov peha la lija, te thojal la mekla tai te urtschal. Taj phentscha lake: „Ov mi Romni!“ Oj bi bastali sina, taj afka soharde.

Motscharno sar dschukloro

O kirali igen la kamlahi, taj na dur i rakli khamnili. Taj kada dobolinde, hot sako mursch, taj te o kirali, ande iste rukinel, i rakli igen brigaschni uli. Akan korkore atschili. Le kiraliskeri daj na delahi la te hal, ni na thojavlahi taj urtschavlahi la. Igen bibastali li sina usi terni, ladsch la kerlahi, phenlahi lake: „Mro raklo avera dschuvla peske schaj lijahi, sar tut lasarkinja.“ I rakli but rovlahi.

Taj ulo la tschavoro. Oj naschtig pre murscheske pisinlahi, taj afka leskeri daj iste leske pisintscha, hot hi len tschavoro, ham oda saj motscharno hi sar dschukloro. O kirali pale pisintscha, hot te ol latsche use lende, dschimeg ov khere avla. Ham le kiraliskeri daj hohatscha la rakla, taj phentscha lake, hot o kirali pisintscha, hot oj ne uschtal la le tschavoreha andri dis. Afka line le tschavore, andi men le lake phandle, meg loj la dine, taj iste peske geli.

O phuro, esno mursch

Sar rovlindar upro drom dschalahi, dikel upro jefkar angle peste jeke phure esne mursche. Oj na prindschartscha le, taj phentscha leske: „Mro phuro, pomoschin mange, de man jek tschepo paj te pil, taj pijav te mre tschavore. Nan man va, me mange korkore naschtig pomoschinav.“

O phuro phentscha lake: „Mri rakli, iste jek semo dureder dschal, odoy lakeha rito, taj tikni lenjori fojinel odoy, odoy schaj pis paj.“ Oj otscha geli, taj sar pe tele mekla, paj te pil, upro jefkar o tschavoro andi lenjori lake pelo. Akan na dschanlahi le ari te lel. Andi bari dar pal naschti uso phuro, taj molintscha le, hot te pomoschinel lake. Ov phentscha lake: „Mri rakli, ma dara, dscha pale usi lenjori, taj thov tut

ando paj, paloda cide tre tschavore ari. Leske pharipe na ulo.“

So tuha kerde

Sik pale naschti, taj kertscha sa, sar ov phentscha, taj sar le tschavore ari cidlahi, upro jefkar pre duj va pal uschtidija, taj o tschavoro schukar sina, schukareder lo sina sar angloda. Andi bari voja rovlahi. Taj mentisch papal pal geli uso phuro manusch, taj phutschla lestar, kitschi loj oj te del, kaj ov la lakere va papal dija.

Hat ov phentscha lake: „Mri rakli, mange na pekal nischta; te me kama, akor mindig sa mange ovla, so mange pekal; me afka tschingerde taj esne use tute ajom, kaj niko upro vilago te na dschanel, ko me som. Ham tuke phukava le: Me som o Del, me sa dschanav, so tuke kernahi, akan dscha tu tre tschavoreha ok ande oja pajta, taj atsch leha odoy, me iste papal semo dureder dschav.“

Odoj lakeha la!

Taj sar lo afka dschalahi, o kirali angle leste prastal, taj phutschel lestar: „Mro phuro, na diklal terna dschuvla bi va, tschavoreha ande men phandlo?“ Phentscha leske o phuro: „Mro raklo, prastav use oja pajta, odoy lakeha len.“ O kirali otscha gelo, ham ov na prindschartscha len. Papal pal prastatscha uso phuro, taj phentscha leske: „Oja nan mri romni. Mra romna nan va, taj mro tschavoro motscharno hi sar dschukloro. Ham me te afka len kamav: tschak te len lakahi!“ O phuro phentscha leske: „Mro raklo, dscha tschak pale andi pajta, me o Del som, taj me tra romnake taj tre tschavoreske pomoschintschom. Tschak dscha sik, imar uscharen.“

Kada o kirali oda schuntscha, sik otscha prastatscha, taj tel len tschumikertscha, beschartscha len upro gra, taj khere lenca prastatscha. I rakli sa leske phukatscha, so leskeri daj laha kerlahi. O ka di o kirali ar dobolinatscha, hot o cilo nipo andro gav iste haschabi upro baro dombo ledschen, taj odoy akor pra bibastala daj tharatscha.

Ov dur dschivdo bastale pra romnaha taj pre tschavoreha.

Phukado la Erika Horvathatar ■

Aja pamarisi andar i kenya „O Rom taj o beng. Pamarisa, phukajiptscha taj dschila le Romendar andar o Burgenland“ (Drava-falog 2000) hi. Erika Horvath, 1950 upro them ali, Erbate dschil.

Diese Erzählung einer wundersamen Liebe, die Wunden heilt, ist auch die Geschichte einer zweifachen Traumatisierung: Denn sie erzählt von der Rückkehr nach erlittener Gewalt, vom Wunsch nach Heilung und von neuerlichem Unrecht. Im Gewand eines Märchens erzählt sie vom Versuch, sich nach der Gewalt – körperlich und seelisch versehrt – ein neues Leben aufzubauen, in dem eine Mutter ihr Kind wieder unbeschwert in die Arme nehmen kann. Das lässt sich auch als verdeckte Erzählung über das Schicksal der wenigen überlebenden Burgenland-Roma lesen, die 1945 aus den Lagern zurückkehrten und in ihren Dörfern, auf den Trümmern ihrer früheren Existenz, abermals Missachtung und Anfeindung erfuhren.

Ada phukajipe jeke schukar kamipestar, savo dukajiptscha sastjarel, hi te i historija le dujvar vodschiskere dukajipestar: Mint oj phukal pedar o palavipe pal terdschimo maripe, palo kivanipe upro sastjaripe taj palo papal terdschivdo hamischnipe. Ando rontscho jeke pamarisistar phukal oj palo probalintschago, peske palo maripe – teschtoskeri taj vodschiskeri duk – jek nevo dschivipe upre te bauninel, kaj jek daj lakere tschave papal naphandlo andi angali schaj lel. Ada mukel pe te ojs garudo phukajipe pedar o terdschijipe le tschule prik dschivde Burgenland-Romendar te genel, save 1945 andar o logertscha pal ale taj ande lengere gava, upro pujste tschite koji lengera aguna eksistencatar, papal teldikipe taj prasajipe terdschivde.

PRATER

ich ging in den prater
 und schoss mit einem gewehr
 ich gewann eine plüschkatze
 weiß mit goldenen streifen
 und schwarzen perlen als augen
 ich werde sie dir schenken
 zusammen mit einer fahrkarte
 zur unsichtbaren seite meines herzens
 fürchte dich nicht vor tigern und wilden tieren
 nur aus mir beißen sie stücke heraus
 nur du kannst sie zähmen
 und sie in singvögel verwandeln
 dann erreichst du das meeresufer

Von Mircea Lăcătuș

PRATERI

me gejom ando prateri
 taj kartschi dijom jeka puschkaha
 me jek pauschigi matschka jerintschom
 parni somnakune schtrajfneca
 taj kale miriklenca ojs atscha
 me da la tuke
 khetan jeka ladipeskera kartschaha
 usi na dikli rik mre vodschistar
 ma dara le tigerendar taj le varne marhendar
 tschak andar mande falati ari danderen
 tschak tu dschanes len te mirnjarel
 taj len ande dschilavipeskere tschirikli te irinel
 akor kisetines tu o baro pajengero uferi

Le Mircea Lăcătușistar

Übersetzt von Aranca Munteanu und Josef Schmidt
 Prik beschardo la Aranca Munteanujatar taj le Josef Schmidtistar

Der Dichter und Bildhauer Mircea Lăcătuș wurde 1962 in Gherla in Rumänien geboren. Nach seinem Kunststudium in Bukarest lebte er 22 Jahre lang als freischaffender Künstler und Autor in Wien und war bei zahlreichen Ausstellungen und Bildhauersymposien vertreten. 2007 wurde der auf Rumänisch schreibende Rom mit dem Lyrikpreis des Vereins Exil ausgezeichnet. Seit 2013 lebt Lăcătuș in Huntsville in den USA. Das Gedicht ist dem zweisprachigen Band „rund um meine eltern eine burg“ entnommen. Der Lyrikband erschien 2009 in der Edition Exil in Wien, 2020 folgte „die geheime geometrie der seele“.

O poesijaschi taj kipengero tschidaschi Mircea Lăcătuș, 1962 ande Gherla andi Rumenija upro them alo. Pal leskero kunstakero shtudijum ande Bukarest, 22 berscha ojs naphandlo kinstleri taj pisimaschi Betschiste dschivlahi taj use but artschijiptscha taj kipengere tschidaschiskere simposiji fatretim lo sina. 2007 o Rom, savo andi rumenitiki tschib pisinel, o lirikakero patijaripe le farajnistar Exil uschtidija. Sajt 2013 dschil o Lăcătuș ande Huntsville andi Amerika. I poesija andar i duj tschibtschakeri kenya „rund um meine eltern eine burg“ hi. I lirikakeri kenya 2009 andi edicijona Exil Betschiste ari ali, 2020 akor i kenya „die geheime geometrie der seele“.

► www.editionexil.at | www.lacatusart.com